

# Volk-&Anzeigebblatt.

Abonnementpreis:  
vierteljährlich  
bei der Expedition 90 Pfg.,  
durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pfg.  
Erscheint  
Dienstag, Donnerstag & Samstag.

Mit Unterhaltungsblatt.

Einrückungs-Gebühr:  
die dreispaltige Zeile oder deren  
Raum 6 Pfennig.  
Anzeigen, die Montag, Mittwoch  
und Freitag bis Mittags 12 Uhr  
eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 45. | Winnenden, Dienstag den 18. April 1882. | 34. Jahrgang.

Winnenden.

## Aufforderung

zu Faturung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens  
auf den 1. April 1882 behufs der Besteuerung  
für das Jahr 1. April 1882 bis 31. März 1883.

Unter Bezugnahme auf die am hiesigen Rathhaus angeschlagene Aufforderung des Steuer-  
Kollegiums zu Faturung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. April  
1882 werden die Steuerpflichtigen aufgefordert,

am <sup>Montag</sup> Dienstag den 18., <sup>Mittwoch</sup> Mittwoch den 19. und <sup>Freitag</sup> Freitag den 21. ds. Mts.  
je Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 2-6 Uhr,  
sowie am Samstag den 22. ds. Mts. Nachmittags von 2-4 Uhr

auf dem Rathhaus mündlich zu fatiren oder die Fattionszettel jetzt schon abholen zu lassen und  
solche bis spätestens 1. Mai d. J. an die Orts-Steuer-Commission abzugeben.

Nach Ablauf der oben angegebenen Frist werden die Fattionszettel soweit sie bei der Orts-  
Steuer-Commission noch nicht eingekommen sind, abgeholt, bezw. Diejenigen, welche an den obigen  
Tagen auch nicht mündlich fatirt haben, durch den Diener vorgeladen werden, wofür in beiden  
Fällen demselben 20 Pfg. Ganggebühr zu bezahlen sind. Weitere Versäumnisse der Pflichtigen hätten  
Strafen zur Folge.

Den 14. April 1882.

Ortssteuer-Commission.

## Die Aufnahmeprüfung

in die Kollaboraturklasse, in die Präzeptoratsklasse und in die Realschule findet  
am Mittwoch den 19. April Vormittags 8 Uhr statt. Denjenigen  
Eltern, welche ihre Söhne der Realschule übergeben wollen, kann jedoch keine  
Bürgschaft dafür gegeben werden, daß dieselben die Realschule bis zu ihrer  
Konfirmation besuchen können, da die bürgerlichen Kollegien die Errichtung  
einer definitiven Kollaboraturstelle nur unter der Voraussetzung beschlossen haben,  
daß die Realschule in thunlicher Bälde aufgehoben werde.

Winnenden, den 15. April 1882.

Die Studiencommission.

Winnenden.

Sonntag den 7. Mai d. J. begeht die

## Feuerwehr der Stadt Winnenden

Die Feier ihres 30jährigen Bestehens in einfacher sachdienlicher Form  
und Weise:

Vormittags von 7 Uhr an Empfang der Gäste.

Mittags 12 Uhr Begrüßung der Feuerwehren, Uebung und Uebergabe von  
Ehrendiplomen an Mitglieder für 20jährige treue Dienstzeit in  
freiwilligen Abtheilungen.

Nachmittags 2 Uhr Aufstellung auf dem Marktplatz, von da Festzug auf  
den Festplatz zu geselliger Unterhaltung.

Hiezu werden die Freunde der Feuerwehrsache von Stadt und Land  
freundlichst eingeladen.

Hochachtungsvoll

Feuerwehr Winnenden.

Veiz, Commandant.

Winnenden.

## Fahrniß-Verkauf.

In der Theilungssache des  
Michael Kapp, Drehers dahier  
kommt die vorhandene Fahrniß und zwar:



Mannskleider,  
Leibweißzeug,  
Bettgewand,  
Küchengerath,

Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr,  
Feld- und Handgeschirr, sowie etwas  
Holz

am nächsten

Donnerstag, den 20. d. M.

von Morgens 8 Uhr an

im Hause des Verstorbenen im öffent-  
lichen Aufstreich zum Verkauf, wozu  
Liebhaber eingeladen sind.

Den 17. April 1882.

A. Amtsnotariat  
Dinkelacker.

## Freies Anwesen.

Wegen Wegzugs setze ich mein, an  
der Leutenbacher Straße nächst der  
Chemischen Fabrik gelegenes Anwesen  
aus freier Hand dem  
Verkaufe aus.



Dasselbe, ein Areal von  
ca. 1 Morgen umfassend, besteht aus  
einem vor zwei Jahren solid und feuer-  
sicher aufgeführten 1stöckigen Gebäude  
mit Souterrain und Keller. — In der  
Front ist ein Garten und auf der Rück-  
seite Hof mit wasserreichem Brunnen,  
großer Schwein- und Geflügelstall und  
ein Stück Ackerland, welches von dem  
vorüberfließenden Bache begrenzt wird

Vermöge der Bauart und Nähe des  
Bahnhofs würde sich dieses Anwesen  
vorzugsweise für einen Klein-Indu-  
striellen eignen, und ich lade Liebhaber  
ein, mit mir in Unterhandlung zu treten.

Winnenden, den 17. April 1882.

Robert Schmid.



## Ein Gütchen

von 5 bis 20 Morgen Acker,  
Wiesen, Baumgüter und Weinberg wird  
zu kaufen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

## Feuerwehr Winnenden.

Nächsten Donnerstag den 20. April Abends 8 Uhr bei Zugführer Bühler  
**Feuerwehr-Versammlung**  
 der Mitglieder mit 20jähriger Dienstzeit und darüber, zur endgültigen Beschlussfassung und Mittheilung in der Ehrendiplomen-Sache, wozu jeder Feuerwehrmann eingeladen ist.

Das Commando.

Winnenden.

Am Dienstag den 18. April  
 Abends 8 Uhr

die  **Alten**

bei Metzger A. Bader.

Um zahlreiches Erscheinen bittet  
 Der Älteste.

Winnenden.

**Filz- und  
 Seidenhüte,  
 sowie Strohhüte**

in den neuesten Formen empfiehlt zu  
 den billigsten Preisen.

G. Strauß, Hutmacher.

Leutenbach.

100 Ctr. Heu und Dehmd und  
 60 Ctr. Stroh hat zu verkaufen.

Fr. Diener.

Winnenden.

8-9 Ctr. Heu und Dehmd  
 hat zu verkaufen.

Schuhmacher Müller beim Stern.

Winnenden.

**Geld-Offert.**

Verwaltungsgelder in verschiedenen  
 Beträgen hat auf gesetzliche Sicherheit  
 auszuleihen.

G. Hafner.

Winnenden.

**Heu- und Dehmd-Verkauf.**

Der Unterzeichnete hat circa 25 Ctr.  
 unberegnetes Heu und Dehmd zu  
 verkaufen.

Gleß.

Winnenden.

Einen wohlgezogenen jungen Menschen nimmt  
 in die Lehre.

Gustav Klöpfer, Bäcker.

Winnenden.

Einen Wagen Kuhdung hat zu verkaufen.

J. Seiz, Färber.

Winnenden.

Unterzeichnete hat ihren Scheunen-  
 antheil in der Gemeindegasse zu ver-  
 pachten.

Wittwe Luithardt.

Für ein Mädchen von 10 Jahren  
 wird ein Unterkommen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Brenningsweiler.

50 Liter ächten reingehaltenen

**Kirschegeist**

hat zu verkaufen.

Bahler, z. Krone.

Winnenden.

Es hat sich eine scheckige Henne ver-  
 kaufen, um deren Zurückgabe bittet die  
 Redaktion.

Winnenden.

**Einen Haufen Dunghaar**  
 hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

30 Ctr. unberegnetes Dehmd hat zu  
 verkaufen.

Weigle, Güterbeförderer.



Baa ch.

Unterzeichneter hat  
 einen 1/4 jährigen  
**Farren**

zu verkaufen.

Jakob Bihlmaier.

Winnenden.

Ein sommerliches Logis mit allen  
 Bequemlichkeiten hat zu vermieten.  
 Wer? sagt die Redaktion.

Gold-Sorten.

20 Frankenstücke . . . . 16 Rmk. 21-25 }  
 Engl. Sovereigns . . . . 20 Rmk. 41-45 }  
 Russ. Imperiales . . . . 16 Rmk. 71-76 }  
 Dollars in Gold . . . . 4 Rmk. 23-27 }

G. J. Seipeler.

Kaiserlich Deutsche Post.



**Norddeutscher Lloyd.**

Postdampfschiffahrt

von



Directe

Billets

BREMEN nach dem Westen

BALTIMORE der Verein. Staaten.

BREMEN nach dem Westen

NEW-YORK der Verein. Staaten.

**AMERIKA.**

Wegen Passage wende man sich an

die Direction des Norddeutschen Lloyd in  
 Bremen, oder an deren Haupt-Agenten

**Johs. Rominger in Stuttgart**

und dessen Agenten

Paul Schwarz, Kaufmann in Winnenden

Louis Höchel junior in Badnang,

Iman. Scheffel in Waiblingen,

Aug. Seeger in Murrhardt.

**Die Beschreibung der Stadt Winnenden**

und umliegenden Orte per Stück 20 Pfg. ist zu haben in der

**Buchdruckerei Winnenden.**

## Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts

vom 13. April 1882.

Getreide- Gattung.	Voriger Kest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös. Mark. Pfg.
Dinkel.	Sack —	Etr. 384	Säcke 15	3428 45
Haber.	Säcke 7	Etr. 431	Säcke 5	3238 45

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz  
 gegen die letzte Schranne wie folgt.

Getreide- Gattung.	Höchst		Mittl.		Niedst.		Ge- stiegen Pf.	Ge- fallen. Pf.	Bemerkung.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.			Höchst.	Niederst.
Kernen pr. Etr.	—	—	12	37	—	—	7	—	—	—
Dinkel "	8	99	8	92	8	88	—	6	9	10 8 50
Haber "	7	58	7	51	7	48	—	6	7	70 7 30
Gemischt "	—	—	—	9 41	—	—	—	—	—	—
Einkorn pr. Etr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	2	60	2	55	2	45	—	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	3	30	3	10	3	—	—	—	—	—
Waizen	4	—	3	80	3	70	—	—	—	—
Ackerbohnen	3	30	3	20	3	—	—	—	—	—
Erbsen	5	50	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	5	50	—	—	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	2	80	2	70	2	60	—	—	—	—
Wicken	3	20	3	—	2	80	—	—	—	—
Kartoffeln	1	—	—	80	—	60	—	—	—	—
1 Pfund Butter	1	25	1	20	—	—	—	—	—	—
1 Etr. Stroh	2	45	2	40	—	—	—	—	—	—
1 Etr. Heu	3	50	3	35	—	—	—	—	—	—

Wich nur in Pausch  
 und Bogen verkauft.

2 Pfb. Prob 30 Pfg.  
 4 Pfb. schm. Prob 48 Pf.  
 1 Wecken 57 1/2 Gr. 3 Pf.

## Von den Kriegskosten.

Allmählig beginnt selbst in den Kreisen, welche dem bewaffneten Frieden und der ewigen „Erhöhung der Wehrkraft der Nation“ bisher nie den leisesten Widerspruch entgegensetzten, eine Ahnung aufzudämmern, daß der Militarismus uns dem Ruin entgegenführen muß. Der Abgeordnete Eugen Richter hatte in seinem vor Kurzem in Köln gehaltenen Vortrag gesagt, daß der bewaffnete Friede seit 1871 in Europa eine Summe von 70 Milliarden verschlungen habe. Dies erklärte die Norddeutsche Allgemeine Zeitung für „dummes Zeug“ und argumentirte folgendermaßen:

„70 Milliarden Kriegskosten verschlungen! Will uns Herr Richter nicht sagen, wie viel Geld überhaupt da ist und ob jene 70 Milliarden ganz von der Oberfläche verschwunden sind oder nach wie vor weiter rollen und den Verkehr befruchten? „Verschlungen“ wird kein rother Heller, der für das Heerwesen ausgegeben wird. Wenn Krupp eine Million für Kanonen bezieht, so leben davon viele Tausend Arbeiter und sonstige Leute, die mit ihrem Verdienst als Konsumenten wieder andere verdienen lassen. Herr Richter ist ein merkwürdiger Volkswirth, ein wahrer Stümper hinsichtlich des Geldwesens. Jeder ABC-Schütz könnte ihn doch belehren, daß der Werth des Geldes im flotten Umlauf desselben besteht.“

Wenn irgend Etwas, erwiderte hierauf die Köln Zeitung „dummes Zeug“, und zwar gefährliches dummes Zeug ist, so ist es diese Finanztheorie vom „Weiterrollen des Geldes!“ Kein junger Verschwender, der sein Erbtheil in Champagner durch die Kehle jagt, kein Bauer der Hof und Gut in der Brantweinshenke vertrinkt, entzieht dadurch dem Verkehr und dem rollenden Geldstrom auch nur einen Groschen; — was daraus folgen? — etwa, daß er den Wohlstand der Nation nicht geschädigt habe? Die Theorie vom „Weiterrollen des Geldes“ kann niemals zu nützlicher Aufklärung, sondern immer nur zur verderblichen Verwirrung der dunkeln volkswirthschaftlichen Vorstellungen der Massen dienen. Davor sollte die officöse Presse doch sich hüten und dagegen hat Herr Richter doch tausendmal recht!“ Im weiteren führt das rheinische Blatt aus, daß es zwar stets gegen eine rücksichtslose Beschneidung des Militäretats gewesen sei, aber doch auch nicht verkenne, „daß durch die Höhe des Militär-Etats für andere wichtige Staatsaufgaben sehr wünschenswerthe sociale Verbesserungen u. dergl. die erforderlichen Mittel verschlungen werden.“ — Und wie lange wohl, möchten wir fragen, hält ein Land, das von Natur nicht reich ist und seit neun Jahren unter dem Drucke einer schweren volkswirthschaftlichen Krisis leidet, Dies ohne Zerrüttung seiner Lebenskräfte? (Euz-Vote.)

## Tagesneuigkeiten.

**Stuttgart.** Wie aus Rom vom 14. telegraphisch gemeldet wird, ist der König von Württemberg heute vom Papst empfangen worden. Der König war von dem preussischen Gesandten v. Schölzer begleitet. Derselbe besuchte später auch den Cardinal Jacobini.

— Ueber den Besuch beim König von Italien, berichtet die „N. Fr. Pr.“: Heute Mittag um 1 Uhr besuchte der König von Württemberg, begleitet von Frhr. v. Spitzemberg und anderen Personen seines Gefolges, den König Humbert im Quirinal. König Humbert erwartete seinen Gast auf der Treppe und geleitete ihn in die inneren Gemächer. Königin Margherita empfing den König von Württemberg in einstündiger Audienz streng privaten Charakters. Nach 10 Minuten erfolgte der Gegenbesuch des Königs Humbert, der in Begleitung des Generals Morra am Hotel Quirinal vorfuhr. Vor dem Hotel hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Morgen findet zu Ehren des Prinzen Heinrich von Preußen und des Königs von Württemberg ein Galadiner bei Hofe statt. Vor seiner Abreise aus Florenz hat der König, wie wir dem Diritto entnehmen, durch den deutschen Konsul 1000 Frs. an den Quästor übergeben lassen zur Austheilung für arme Familien. In Rom wird, demselben Blatt zufolge, König Karl bis zum 24. d. M. bleiben und dann nach Genua sich begeben, wo im Albergo Trombetta Wohnung für S. Maj. bestellt ist.

**Aus Petersburg** wird dem „Tageblatt“ telegraphirt: „In der Gesellschaft kursirt folgendes Gerücht: Der Ober-Polizeimeister General Koslow habe in den Feiertagen ein Körbchen Ostereier geschenkt bekommen, deren einzelne sich als mit Sprengstoff gefüllte Utrappen erwiesen. Auf dem Boden des Körbchens lag ein Zettel: „Dergleichen Geschenke waren so viele fertig gestellt, daß man auch noch eine genügende Menge zur Vertheilung während der Krönung übrig behielt.“ — Der „Nationalzeitung“ wird gemeldet: „Offiziere des Eisenbahn-Bataillons haben die gesuchte, wohlverborgene Mine auf der Nikolaiabahn aufgefunden. Die Erdarbeiten waren vollendet; eine Drahtleitung führte unter den Damm.

Sprengstoff und galvanische Batterie fehlten.“ — Die „Vossische“ schreibt: In Rußland wird nächstens eine Razzia en gros auf Nihilisten abgehalten werden. Wie man uns meldet, soll die ganze Strecke zwischen Petersburg und Odesa, mit besonderer Berücksichtigung Moskau's und Umgebung, wo es von politisch Verdächtigen ordentlich wimmeln soll, durch Gendarmerie abgesucht werden. Zu dieser Expedition sind die fähigsten Gendarmerie-Offiziere kommandirt worden. Natürlich müssen die nöthigen Truppenmassen ihnen zur Verfügung gestellt werden.

## Landesnachrichten.

**Stuttgart, 14. April.** Wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, sind die Folgen der letzten Nachtfrostes denn doch nicht so beträchtlich, daß sich die Betheiligten der Verzweiflung in die Arme zu werfen brauchen. Allerdings ist ein Theil des Früh-Obstes verloren, doch hofft man in gewissen Theilen des Landes auch bei den Kirschchen noch immer auf einen ordentlichen Ertrag, sofern sich die frostigen Nächte nicht wiederholen.

**Stuttgart.** Der württembergische Thierschutzverein zählt 2700 Mitglieder, 500 mehr als seit der letzten Generalversammlung. Das Landjägerkorps und die Polizeimannschaften haben die Sache des Thierschutzes möglichst gefördert und sind 838 M. Prämien an dieselben bezahlt worden. Das Vereinsblatt „Der Thierfreund“ wurde in 1500 Exemplaren versandt. Ferner wurde die Schrift „Wie ist die Jugend für die Sache des Thierschutzes zu gewinnen?“ in allen Volksschulen des Landes vertheilt. Die Versammlung genehmigt den Antrag, dem Verein das Recht der juristischen Person zu erwerben, sowie dem Verein deutscher Thierschutzvereine beizutreten. Die Einnahmen des Vereins betragen in dem Jahre 1880/81 16917 M. die Ausgaben 15702 M. so daß sich am 1. Juli 1881 ein Kassenvorrath von 1214 M. ergab. Das Vermögen beträgt 9472 M.

— Die „Ned.-Ztg.“ schreibt: Vor uns liegt der Rechenschaftsbericht der Stuttgarter Volksbank pro 1881, mit einem Verlustsaldo von M. 1,608,308. 94. bei einem Stammkapital von M. 1,615,466. 05., so daß das gesammte Guthaben der Mitglieder, 1044 an der Zahl (und zwar 944 noch eingeschriebene und 100 ausgetretene welche noch mitverbindlich sind) vollständig verloren geht und noch mehr dazu; denn 7100 Mark reichen nicht um die Gantkosten zu decken. — Es entfallen auf das einzelne Mitglied 1600 M. Verlust, welcher sich noch erhöht, wenn die jetzigen angenommenen Preise der 15 Häuser, welche die Volksbank besitzt und mit M. 1,521, 140 zu Buche stehen, nicht erlöst werden, was um so gewisser, da die Eisengießereigebäulichkeiten in Heslach zu M. 332,940. angenommen sind, welcher Werth zu hoch taxirt sein dürfte, denn wer zahlt eine so hohe Summe für eine Eisengießerei. — Die Hauptverluste der Bank bestehen an Immobilien M. 331,206. 06., Ziegeln M. 157,059. 78., Debitoren M. 797,659. 35. Die Hauptdebitoren sind a. Stahlecker und Cie. M. 281,263. 70., b. Starcker und Popuda M. 682,128. 81. Eisengießerei Heslach (Verlust während der Gienanthischen Periode M. 73,340. 20.) M. 122,436. 98. An diesem Posten wurden abgeschrieben a. bei Stahlecker und Cie. M. 100,000. nun auch im Gant, b. Starcker und Popuda M. 322,128. 81. In wie weit die noch reßlich zu Buche stehenden Guthaben dieser beiden Firmen, sowie bei anderen Firmen eingehen, das ist auch eine Frage die heute schwer zu beantworten ist. Der ganze Bericht der Volksbank bietet ein trostloses Bild der Volksbankwirthschaft.

**Stuttgart, 14. April.** Ein origineller Fall von Körperverletzung, der übrigens das Leben des Verletzten in beträchtliche Gefahr brachte, beschäftigte heute die Strafkammer des 1. Landgerichts. Der Angeklagte Manz, Tagelöhner aus Bernhausen bekam mit einem Nachbar Streit, in welchem auf beiden Seiten die Worte nicht auf die Waagschale gelegt worden zu sein scheinen, eilte ins Haus, holte dort eine geladene Percussionsflinte und schloß dem fliehenden Gegner nicht weniger wie 18 Saubohnen in den rechten Oberschenkel. Die ungewöhnlichen Geschosse rissen ganz gehörige Löcher ins Fleisch, so daß der Oberschenkel eine Eiterhöhle bildete und der Verletzte nahezu ein Vierteljahr zwischen Hängen und Bangen schwebte und heute noch arbeitsunfähig ist. Manz, ein ächter Zuchthausriegel, vertheidigte sich dahin, daß wenn er ihn nicht getroffen hätte, er und seine Familie maushin gewesen wäre. Der Strafantrag lautete auf 1 Jahr Gefängniß, das Urtheil verschärft auf 1 Jahr 4 Monate.

**Tübingen, 12. April.** Heute Nachmittag vor 1 Uhr wurde in den Frauenaborten des hiesigen Bahnhofes ein Mann mit einem Stelzfuß erhängt aufgefunden. Derselbe, welcher von Weil i. Sch. ist und gestern im hiesigen Krankenhaus — weil Bakanz — keine Aufnahme gefunden (er leidet am Beinfrak), wurde schon gestern Nacht (etwa um 11 Uhr) durch den Nachtwacht habenden Bahnhofstagelöhner an seinem Vorhaben gestört.

**Aus dem Oberamt Gerabronn, 12. April.** Nachdem gestern Morgen die Häuser und Fluren von einer weißen, winterlichen

Decke überzogen waren, hat uns die vergangene Nacht einen so empfindlichen Frost gebracht, daß es allenthalben Eis gab, und die Aecker so hart gefroren waren, daß sie diesen Morgen einen Wagen trugen; der Schaden, welchen dieser Frost an dem eben in bester Vegetation begriffenen jungen Klee anrichtete, sowie an den schon ziemlich vorgeschrittenen Baumbllüthen ist nicht unbedeutend.

— Die Arbeiten in den vielen diesseits anhängigen Untersuchungen wegen Verdachts von Kapitalsteuerdefraudation nehmen solche bedeutende Dimensionen an, daß in der Kanzlei des eigens zu diesem Zweck in Niederstetten stationirten Steuerrevisors gegenwärtig zwei weitere Assistenten thätig sind. Wie man hört, sollen bei einzelnen in Untersuchung gestandenen Personen die Strafen bereits festgestellt sein und nicht unerhebliche Summen beziffern.

In **Giengen** a. d. Br. steckte am 12. ein Mädchen von etwa 12 Jahren in einem Laden einige Dynamitkapseln aus Fürwitz ein, ohne zu wissen, was es sei. Zu Hause bohrte sie mit Stricknadeln darin herum, eine Kapsel explodirte und riß dem Mädchen an der rechten Hand zwei Finger weg.

### Verschiedenes.

Karlsruhe, 13. April. Aus den verschiedensten Landestheilen laufen bedauerliche Nachrichten über Frostschaden ein, so aus Ettlingen, Achern, Bühl, Lahr, Müllheim, Lörrach, Sinsheim, Bruchsal, Heidelberg und vom Bodensee. Am bedeutendsten scheint das Obst gelitten zu haben, weniger immerhin die Trauben, da diese nur in einzelnen Gegenden schon weit vorgerückt waren. Aus dem Bühlertal wird geradezu die Vernichtung der Hoffnungen auf ein gutes Obstjahr berichtet.

Genf, 12. April. Am letzten Samstag ereignete sich an dem Genfersee bei Bellerive ein trauriger Unglücksfall. Sechs Studenten unternahmen eine Spazierfahrt in zwei Booten, welche beide umschlugen. Nur einer wurde gerettet, die übrigen fünf ertranken. — Wenige Tage später forderte der Genfersee neue Opfer. Drei Zöglinge der Laufanner Ecole normale ertranken auf einer Fahrt nach Lutry.

Auswanderer. Die „New-Yorker Staatszeitung“ bringt über Vorkommnisse in dem bekannten Landungsplatze Castle Garden eine Mittheilung, welcher wir Folgendes entnehmen: Superintendent Jackson und Kapitän Heinzmann waren gestern wirklich geplagte Leute. Da war zuerst Katharina Dürr aus Stuttgart, welche sich beklagte, in ihrer Heimath beschwindelt worden zu sein. Wie sie erzählte, enthielt ein dortiges Sonntagsblatt die Anzeige, daß von Missionärfamilien Mädchen verlangt würden, die bei Frau Louise Haag in Nr. 4 Poststraße zu Stuttgart Näheres erfahren konnten. Als Katharina Dürr bei genannter Haag vor sprach, mußte sie, ihrer Angabe nach, 20 *Ms* hinterlegen und erhielt das Versprechen, daß sie bei Frau Raff, wohnhaft Nr. 178 Ost 110. Straße in Newyork, Beschäftigung angewiesen erhalten würde. Als sie in Newyork ankam, konnte sie die Wohnung der Frau Raff nicht auffindig machen. Sie wendete sich deshalb an die Einwanderungskommission mit der Bitte, ihr wieder zu dem ihr abgeschwindelten Gelde zu verhelfen. Zum Beweise zeigte sie die ihr in Stuttgart ausgestellte Quittung vor, die wörtlich folgendermaßen lautet: „Fräulein Katharine Dürr bezahlte heute für Erhalt ihrer Stelle in New-York durch Frau Raff zwanzig Mark, indem ich Ueberbringerin auf's Beste empfehlen kann und Sie, Frau Raff, noch besonders darauf aufmerksam mache, sich stets ihrer anzunehmen. Stuttgart, den 17. Februar 1882. Louise Haag. Stuttgart, Poststr. 4. Eine Reisegenosse von Katharine Dürr, Geo. Reither mit Namen und Kürschner von Profession, ist ebenfalls auf eine derartige Anzeige hineingefallen, indem ihm gesagt wurde, ihm würde eine Stellung nachgewiesen, wenn er im Castle Garden der betr. Frau Raff zwei Dollar zahle. Frau Raff ist nicht erschienen und auf dem von Kapitän Heinzmann aufgenommenen „Affidavit“ ist in Bezug auf den Namen der Frau Raff als Stellenvermittlerin bemerkt: „No such name in the directory“ (kein solcher Name im Adreßbuch.)

### Auch eine Jagdgeschichte.

Vor ungefähr 15 Jahren ließ sich der Unteroffizier N. zum Landjägercorps versehen, und erhielt ein Oberamtsstädtchen im Hohenlohischen als Station zugewiesen. Er versah sein Amt so gut, als es eben gieng, da er aber dem Grundsatz huldigte „leben und leben lassen“, so geschah es häufig, daß er dieses oder jenes nicht sah und nicht jede kleine Sünde gleich zur Meldung brachte. Wenn er z. B. einen Bauern Abends mit zerbrochener Laterne in den Stall gehen sah, verwies er es demselben anstatt ihn anzuzeigen, was zur Folge hatte, daß der Landjäger beim Volk in Gunst stand, aber bei dem gestrengen Oberamtmanne gerade das Gegentheil bewirkte, so daß er von diesem manchen Küffel hinnehmen mußte. Eines Tages nun erhielt der gute N. von ihm wieder einen ziemlich stark gepfefferten in Gegenwart seiner Collegen, und wurde sehr ungnädig entlassen. Aufgebracht darüber begab er sich in ein Wirthshaus da er für diesen Tag frei war, um seinen Nerger im Wein zu ertränken

und traf zufällig einen ehemaligen Kameraden von seiner Compagnie, welcher sich als Schmied in einem benachbarten Dorfe niedergelassen hatte. Diesem gegenüber konnte er seinem Nerger Luft machen und auf den Oberamtmanne schimpfen, so viel er Luft hatte. Der Schmied hörte ihm auch ruhig zu und schenkte dabei fleißig ein. Als der Landjäger zu Ende war, that der Schmied einen langen Zug, stellte das leere Glas bedächtig auf den Tisch und einen schmunzelnden Blick auf den Landjäger werfend, sagte er: Bruderherz, ich will dir sagen, wie du dich an dem Oberamtmanne rächen kannst und zwar auf eine ganz anständige Art. In einigen Tagen hält nämlich der Prinz F. in hiesiger Gegend eine große Jagd ab, wozu auch unser Oberamtmanne, der Stadtschultheiß und andere hervorragende Persönlichkeiten unserer Gegend eingeladen sind. Da die Straße, an der die Jäger aufgestellt werden, gerade in deiner Streife liegt, so gehst du einfach zur rechten Zeit dahin und fragst die Herren nach ihren Jagdkarten, verstehst du mich?

Ein Blick der Schadenfreude leuchtete aus des Landjägers Antlitze und zeigte unserem Schmied, daß er vollständig verstanden war. „Kerle du hast einen guten Rath vorgeschlagen“, platzte der Landjäger heraus, „der Rath ist eine Maas Wein werth vom besten, du bist doch der größte Spitzbube, den es geben kann! Herr Wirth, noch eine Maas Wein her oder ich fall' um vor Vergnügen“, und beide tranken auf den boshaft angelegten Plan frisch drauf los. Da nun vielleicht nicht jeder Leser weiß, was es mit diesen Jagdkarten für eine Bewandniß hat, so sei hier bemerkt, daß damals ein Gesetz existirte, nach welchem jeder Jäger verpflichtet war, eine Jagdkarte zu lösen, welche 10 fl. kostete, ohne welche er sich nicht auf die Jagd begeben durfte; wer außerhalb eines Ortes im Besitz eines mit Schrot geladenen Gewehres und ohne Jagdkarte betroffen wurde, hatte eine Strafe von 30 fl. zu bezahlen, Vergessen der Karte wurde nicht als Entschuldigung angenommen. Der Angeber eines solchen Jägers erhielt ein Drittel der Strafe als Belohnung und jeder Landjäger war verpflichtet, jeden, den er im Freien mit Gewehr antraf, um seine Jagdkarte zu fragen und, wenn letztere nicht vorgezeigt wurde, den Betreffenden anzuzeigen.

Einige Tage nach oben genanntem Vorgang ging die Jagd richtig los und man sah außerhalb der Oberamtsstadt der Landstraße entlang eine große Reihe von Schützen an den Obstbäumen aufgestellt und zwar lauter noble Herren. Außer dem Prinzen waren noch einige Generale, andere hohe Herren und auch der Herr Oberamtmanne dabei und alle waren für die bevorstehende Jagd bereit. Da nahte sich der Landjäger der Gesellschaft, und sein Herz mochte ihm wohl klopfen über die kühne That die er vollbringen wollte; als er aber den Oberamtmanne in der Reihe stehen sah, kam ihm der Nerger und damit auch der Muth; vorschriftsmäßig grüßend näherte er sich dem Prinzen, welcher der erste in der Reihe war und fragte denselben um seine Jagdkarte. Erstaunt und ärgerlich zugleich sah der Prinz auf den Landjäger, der es wagte, ihn um seine Karte zu fragen. „Was wollen Sie“, schnauzte er ihn an, „wissen Sie nicht, wer ich bin?“, königliche Hoheit werden wissen, daß es meine Pflicht ist, nach der Jagdkarte zu fragen“, erwiderte der Landjäger ruhig. „Nun so schreiben Sie mich auf und gehen Sie zum Teufel, ich habe meine Karte vergessen.“ Der Landjäger wandte sich dann zum nächsten der Generale. Dasselbe Resultat, der General hatte nie eine Karte besessen und dachte nicht, in der Gesellschaft des Prinzen eine nöthig zu haben. Während dies vorging, wurden die übrigen Jäger, darunter auch der Oberamtmanne, auf den Pflichtleisrigen aufmerksam, worauf Jener auf den Landjäger zueilte und ihn ansuhr: „was wollen Sie denn hier wissen Sie nicht, daß dies der Prinz mit seinen Gästen ist?“ Herr Oberamtmanne, ich bin hier, um meine Pflicht auszuüben, wollen Sie mich abhalten, meine Schuldigkeit zu thun?“ fragte der Landjäger. Der Oberamtmanne ging auf seinen Posten zurück, und wurde mit einem Duzend Anderer ebenfalls aufgeschrieben, denn er hatte auch keine Karte und nur der Stadtschultheiß des Städtchens lachte still in sich hinein, denn er hatte eine Karte.

Kurze Zeit darauf verließ der Landjäger die Oberamtsstadt, froh im Herzen und seine Belohnung in der Tasche; er wurde ins Oberland verlegt.

S. C. Beck in New Haven.

(New. Schw. W.)

### Schiffs-Nachrichten.

(Mitgetheilt von dem Agenten des Nordd. Lloyd Paul Schwarz in Winn.)

**Bremen**, 15. April. Der Postdampfer Straßburg, Capt. D. Heimbruch vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 30. März von Bremen abgegangen war, ist gestern wohlbehalten in Baltimore angekommen.